

Die größten Merkwürdigkeiten des Pester Comitats: die Hauptstadt Budapest und das königliche Sommerchloß Gödöllö, finden in diesem Werke abge sonderte Behandlung. Der vorliegende Band soll, dem Haupttitel entsprechend, bloß das im eigentlichen Sinne genommene ungarische Alföld und dessen wichtigere Städte schildern.

Allgemeine Charakteristik.

Gleich unterhalb der Hauptstadt, noch im Weichbilde derselben, am linken Ufer der Donau, beginnt das große ungarische Alföld. Jenseits des Stromes bilden die bis dorthin gelangten Ausläufer der Alpen das Gestade und ziehen dem Strome rechterhand seine Grenze. Doch erscheinen sie in dieser Gegend nur mehr als Hügel und erheben sich von den steilen Felsen des Blocksberges an gegen Süden kaum ein paar hundert Fuß über die Wasserfläche. Am linken Ufer ziehen die letzten Zweige der Karpathen bis zum Rákos-Gefilde herab. Oben bei Waitzen findet sich die letzte Höhe, die noch ein Berg heißen mag: der Raßál. Von da südwärts werden die Hügel immer geringer, gleich den immer flacheren Wellenkreisen, die ein fallender Stein im Wasser hervorruft. Und wenn auch die Formation wellenförmig erscheint, ist doch die Gegend mehr Ebene als Hügelland. Die Richtung, in der die Hügel streichen, geht, den herrschenden Winden entsprechend, von Nordwest nach Südost, bis endlich der letzte Wellenrücken gerade längs der Budapest-Uzegléder Eisenbahnlinie in die Fläche der großen Ebene überschlägt, die den ganzen Raum zwischen Donau und Theiß einnimmt und sich durch die Bácska bis zur unteren Donau hinabzieht.

Auch auf dieser unteren Tiefebene gibt es indessen kleine Erhebungen und thalartige Vertiefungen. Sandhügel unterbrechen die Einörmigkeit, zuweilen 30 bis 40 Meter hoch, vom Winde zu irgend einer Zeit zusammengeweht. Jetzt sind sie größtentheils schon durch den Pflug aufgeackert, in den Einöden sind Tanyas erbaut worden, von Akazienhainen umgrünt, während Weingärten die Dörfer und Städte umgeben.

Dies macht die Landschaft gefällig, deren schwache Seite übrigens die Seltenheit des Waldes ist. Und doch hat es da vor Zeiten mächtige Waldungen gegeben. Vom Rákos-Gefilde bis hinab zum Hód- (Wiber-) See zog sich der Forst, dessen Trümmer bloß als einzelne Flecken auf uns gekommen sind. Zu Bótharasztt ist der Eichwald noch vorhanden, der mit dem von Bacs zusammenhing; hier heißt der eine Theil noch jetzt Körvélyes (Birnenwald), wie zur Zeit der Ahnen, und dieser reicht beinahe bis Nagy-Körös, aber mit jedem Schlag nimmt darin die Zahl der Birnbäume ab und die der Eichen zu. Unterhalb Kecskemét's ist der Wald von Szent-Király und Szent-Lörinzer bis auf unsere Zeit erhalten geblieben, desgleichen am Theißufer der „Tös“, dessen Bäume mit riesigen Nebenranken umwunden sind. Diesen rebenbekränzten Hain hat das Volk „Árpáds Weingarten“ benannt. Übrigens finden sich auf der ganzen Ebene von Pest, mit Ausnahme der Akazien

der Neuzeit, bloß Pappeln in mäßiger Zahl, an den Ufern der Donau und Theiß Weiden, dann etwas Wachholder (bei Inárcs und Bugacz) und bei Páhi ein n Wäldchen von Eschen.

Ebenso wenig kommt ein bedeutender Fluß vor. Zwei periodische Bäche, Galga und Tápió, fließen sachte der Theiß zu, doch trocknet in dürren Sommerern ihr Wasser aus. Die Bäche Rákos und Szilas ergießen ihre geringen Wassermengen i in die Donau. Außer diesen aber entspringt nur hier und da am Donau-Ufer eine Quelle, z, so bei Göd und in der Nähe der Hauptstadt neben der nach Soroksár führenden Landstraße; desgleichen findet sich Quellwasser längs der höheren Theißufer zwischen Kécske und d Alpár. Dafür ist die Gegend reich an stehenden Gewässern und man findet auf der ununteren Ebene kaum eine Quadratmeile Landes, die nicht einen oder zwei Teiche, Sümpfe, Tümpel oder Senken hätte.

Die Größe der Natur zeigt sich also auf dieser Ebene nicht in n scharfen Gegensätzen. Weder tiefe Thäler und himmelhohe Berge, noch Bäche und Flüsse v von verheerender Kraft durchsetzen ihr Gebiet. Die Gegend hat vielmehr einen sanften Charakter; sie ist ein Ort, wo die Gegensätze sich ausgleichen. Im Kleinen findet sich in ihr Alles. Im Kleinen ist sie ein Abbild des ganzen Landes. Die Ausläufer der Alpen und Karpathen dringen bis zu ihr vor; auf zwei Seiten sind Donau und Theiß ihre Grenzen; ; mit ihr beginnt das große ungarische Alföld; sie weist ein ganzes System kleiner Seen u auf und beinahe alle Nationalitäten des Landes kommen mehr oder weniger zahlreich sowohl in der Hauptstadt, als auch in den Dörfern vor. Vor Allem aber ist da der Magyare i in urwüchsigter, unverfälschter Reinheit zu finden. — Betrachten wir nun die einzelnen Gegenden näher.

Die Gegend der Galga und des Tápió.

Auf der ganzen Pester Ebene von Waizen bis hinab zur ununteren Donau haben wir zwei erwähnenswerthe Bäche gefunden: Galga und Tápió. Der erstere entspringt im Nógráder Comitat, der andere an den Abhängen des Ezerhákt, und zwar in zwei Verzweigungen, welche vereinigt in die Zagyva münden.

In ihrem unteren Laufe durchschneiden sowohl die Galga als auch der Tápió sehr ergiebige Ebenen und bilden hie und da kleinere Sümpfe. Auf den i geneigten Uferflächen des Oberlaufes fand schon der Armenisch günstige Standorte für seseine Niederlassungen, als er es satt hatte, mit seinen Herden unter Kampf und Mühsal umherzuschweifen. Hier mögen die ersten Siedelungen im Lande erfolgt sein. Hier zogen die g großen Verkehrslinien vorbei. Die vom Norden daherslutenden Völker wanderten mit ihren Herden hier durch, dem ersetzten Süden zu. Das Volk, das stark genug war, die Gegenden zü behaupten, schlug in ihr seinen bleibenden Wohnsitz auf.

Die Niederlassungen der neueren Zeit, sowie das Studium dder älteren, haben die Menschheit gleichermaßen gelehrt, daß die ersten Ansiedler nicht jene Felder suchten, die